

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 5. Stück.

Sonnabend, den 31. Januar 1846.

Inhalt.

Pestalozzi nach seinem Leben und Wirken. — Missions-
stunde. — Frauenverein zur Unterstützung hilfsbedürftiger
verehelichter Wöchnerinnen. — Verzeichniß der Gebornen. —
Hallischer Getreidepreis. — 41 Bekanntmachungen.

Pestalozzi nach seinem Leben und Wirken.

Der Name Pestalozzi ist neuerdings in allen öffent-
lichen Blättern so häufig genannt worden, daß es ge-
wiß auch manchem Leser des patriot. Wochenblatts,
welcher bisher noch keine Gelegenheit gefunden hat,
sich genauer mit jenem Manne bekannt zu machen,
nicht unlieb sein wird, wenn dieses Blatt eine solche
Bekanntschaft zu vermitteln sucht und zu dem Ende
einige Andeutungen über Pestalozzi's Leben und Wir-
ken nachfolgen läßt. Dabei aber muß der Referent
gleich von vorn herein um die Rücksicht aller sach-
kundigen Leser bitten, da sein Bestreben, dem Zwecke
des Wochenblatts gemäß, nicht sowohl darauf gerich-
tet sein kann, diesen etwas Neues zu liefern, als viel-
mehr nur das ihnen schon längst Bekannte und histo-

XLVII. Jahrg.

(5)

risch Ermittelte, insoweit es für Jedermann Bedeutung und Interesse hat, in einer der wissenschaftlichen Form entkleideten, allgemein verständlichen Sprache dem größern Publikum zugänglich zu machen. Soviel zur Entschuldigung des nachfolgenden Aufsatzes und nun zur Sache selbst.

Johann Heinrich Pestalozzi war der Sohn eines Arztes und wurde zu Zürich geboren, den 12. Januar 1746. Noch ehe er das fünfte Lebensjahr zurückgelegt hatte, entriß ihm der Tod seinen liebevollen Vater, und seine Erziehung fiel nun zunächst der Mutter zu und einer derselben in allem Unglück treu gebliebenen Magd, Namens Babeli. Späterhin ging sie in die Hände frommer Aeltern über, welche den Knaben nach damaliger Sitte sehr streng hielten und ihm nur selten den Umgang mit andern Kindern oder Theilnahme an den Spielen der Jugend gestatteren. „Die Menschen boten mir nur Brosamen ihrer Lust und Freude dar.“ Dies sind Pestalozzi's eigene Worte in Bezug auf seine Jugenderziehung, und in dem Umstande, daß der Knabe nach allen Seiten hin zu sehr auf sich selbst beschränkt wurde, hat man auch den Grund zu suchen zu seiner nachherigen innern Abgeschlossenheit, zu der Nichtachtung der Etiquette, zu den häufigen Verstoßen gegen die feinen Sitten der vornehmen Welt und zu der Gleichgültigkeit in Kleidung und Haltung, die ihm bis ins hohe Alter eigen blieb und im spätern Leben manche Verlegenheiten bereitete. Schon als Knabe wurde er meistens verkannt und mißverstanden. Selbst viele seiner Lehrer wußten das schaffende Insihrbrüten des unbeholfenen Sonderlings, wie sie ihn nannten, das stille Ringen, das ruhige, innere Verarbeiten des äußerlich Gehörten und Erschauten neben der Zungenfertigkeit mancher seiner weltgewandten und flachreifen Mitschüler nicht zu würdigen, geschweige denn daß sie geahndet hätten, was in diesem mächtig keimenden Geiste zur Blüthe und Frucht

herantreibe. Der große Bodmer *) allein scheint den zum einstigen Menschenbildner bestimmten Geist schon aus dem Knaben herauserkant zu haben, denn er äußerte über ihn: „Hier liegen im Keime die Ideen zu einer Reformation im Reiche der Geisterwelt.“ Das beste Aktenstück zur Charakterisirung seiner Persönlichkeit in den jüngern Jahren liefert indeß Pestalozzi selbst. „Das Eigenthümliche meines Charakters,“ sagt er, „so wie es sich seit meinen Jünglingsjahren allgemein und ununterbrochen ausgesprochen, ist kindisch einseitige, aber männlich entschlossene und thatenvolle Vorliebe gegen den Armen und Schwachen im Lande, verbunden mit einer zügellosen Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und mit einem gedankenlosen Vertrauen gegen einen Jeden, der auch nur in einem einzigen Stücke den Schein an sich trägt, als ob er mit mir nach gleichen Zwecken strebe. Ich war von Jugend auf der Narr aller Leute. Schon die Buben in der Schule schickten mich, wohin sie nicht gern gingen; ich that, was sie wollten. Aber ich schickte mich doch nicht zu ihnen und hatte, ob ich schon gut lernte, dennoch im Gewöhnlichen und Täglichen, was vorfiel, ganz und gar nicht die Gewandtheit, welche die Fähigern vor den Andern auszeichnete; auch lachten sie mich alle aus und gaben mir allgemein den Namen: Heiry Wunderlich von Thorlicken.“

Ungeachtet dieses Mangels an praktischem Geschick entwickelte sich dennoch der Geist unsres „Heiry Wunderlich“ ziemlich schnell. Nach Beseitigung der nöthigen Vorstudien bezog er die Universität, um sich dem geistlichen Stande zu widmen. Da indeß sein erster Versuch zu predigen mißlang, gab er das Studium der Theologie wieder auf und wandte sich

*) Bodmer, ein gelehrter Schweizer, Professor der Geschichte in Zürich, zog sich später in das Privatleben zurück und starb 1783.

der Jurisprudenz zu. Aber auch dieser blieb er nicht getreu. Der Tod eines Ehnners, unter dessen Leitung er sich der Advoakatur widmen wollte, und eine Krankheit, die er sich durch übermäßiges Studiren zugezogen hatte, führten ihn vielmehr zu dem Entschlusse, dem Gelehrtenstande ganz zu entsagen und in der Landwirtschaft sein Glück zu suchen. Zu dem Ende erwarb er sich bei einem tüchtigen Oekonomem in der Nähe von Bern die nöthigen technischen Kenntnisse und kaufte sich dann in seinem 22sten Lebensjahre bei Birr, unweit Lenzburg, bedeutende Ländereien, welche zwar der Kultur fähig, aber völlig vernachlässigt waren. Hier bauete er ein Wohnhaus, nannte die Besitzung NeuhoF und wirthschaftete mit Eifer und Fleiß. Auch verheirathete er sich daselbst mit Anna Schultheß, einer Kaufmannstochter aus Zürich. Das Nachdenken darüber, wie er seinen unkultivirten Boden auf eine möglichst unkoFtspielige Weise bessern und ertragreich machen könnte, mag ihn wohl zuerst auf den Gedanken geführt haben, Menschenkräfte dazu zu benutzen, welche bisher völlig ungebraucht gelassen wären, und so bildete sich denn in ihm allmählig die Idee aus, Bettelkinder zu sich zu nehmen und durch diese seine Ländereien bearbeiten zu lassen, wodurch er nicht bloß die Kosten ihrer Erziehung und seine eigenen Subsistenzmittel erübrigen, sondern zugleich die Kinder selbst durch Gewöhnung an Arbeitsamkeit der Armuth und dem sittlichen Elend entreißen zu können hoffte. Bei seiner tiefen Religiosität und bei der Innigkeit seines Mitgeföhls für die leidende Menschheit wurde diese Idee bei ihm auch bald zur That. Er nahm im Jahre 1775 an 50 verlassene Bettelkinder in sein Haus auf und machte an ihnen seine ersten pädagogisch-ökonomischen Versuche. Jahre lang lebte er mit ihnen zusammen und theilte mit ihnen sein Brod. „Er lebte“, seiner eigenen Schilderung nach, „selbst wie ein Bettler, um Bettler wie Menschen leben zu lehren.“ Arbeit und Lernen der

Kinder gelangen auch trefflich; aber schlecht stand es mit dem Oekonomischen des Hauses. Pestalozzi hatte auf Unterstützung von Seiten des Staats gerechnet und in dieser Hoffnung sein Unternehmen gleich von vorn herein zu großartig angefangen. Die Unterstützung blieb aus und die Folge davon war der völlige ökonomische Ruin des Unternehmers. Pestalozzi verarmte. Er setzte mehr zu als sein ganzes väterliches Erbtheil. Er erzählt: „Mein Plan scheiterte, aber meine Ueberzeugung von der Richtigkeit desselben war nie stärker, als in dem Augenblicke, da er scheiterte. Jetzt selber im Elende lernte ich das Elend des Volks und seine Quellen immer tiefer und so kennen, wie sie der Glückliche nicht kennt. Hohnlachend rief man mir zu: „Du Armseligster kannst Dir selber weniger helfen, als der geringste Tagelöhner, und willst doch dem Volke helfen.“ Aber mitten unter diesem hohnlachenden Zurufe, den ich auf allen Lippen las, hörte der Strom meines Herzens nicht auf, einzig und einzig nach dem Ziele zu streben, die Quellen des Elends zu stopfen, in welches ich das Volk um mich her versunken sah.“ In dem Bewußtsein, mehr als 100 Bettelkinder gerettet und zu brauchbaren Menschen gebildet zu haben, hob Pestalozzi im Jahre 1780 diese erste Anstalt wieder auf.

Obgleich nun Pestalozzi durch seine Alles aufopfernde Menschenliebe auf dem Gute Neuhof so in Verarmung gerathen war, daß sein Mittagessen oft nur aus schwarzem Brod und Wasser bestand, ließ er seinen Muth und seine Lieblingsidee der Armenrettung dennoch nicht ganz fallen. Das Hohngelächter der Weltklugen, die in seinem Streben nichts als Schwärmerei und Thorheit sahen und ihm in ähnlicher Weise, wie einst die Pharisäer dem Menschenenlösler, die Worte zuriefen: „Wenn du die Andern beglücken willst, so bewähre deine Fähigkeit dazu vorerst an dir selbst,“ machte ihn keinen Augenblick irren, sondern mitten unter diesem Ringen mit Schmach von



Außen und Noth im Hause kamen die merkwürdigen Erfahrungen über die Quellen des Elends in den niederen Ständen, die fruchtbaren Ideen und Vorschläge zur Rettung dieser vernachlässigten Menschenklasse in ihm zur Reife, welche er in seinem originellen und noch immer höchst lesenswerthen Volksroman „Lienhard und Gertrud“ mit einer Kraft und Innigkeit, wie Keiner vor und nach ihm, dargelegt und auf Anrathen seines Freundes, des damaligen Rathsschreibers Iselin in Basel, zuerst im Jahre 1781 durch den Druck veröffentlicht hat. Während der Anfertigung dieses Buchs schlich er sich bisweilen, um den Charakter und die Sprech- und Denkart der Bauern auf's Genaueste kennen zu lernen, in die vollen Trinkstuben, legte sich da auf oder hinter den Ofen und belauschte, hinter den Vorhängen versteckt, die Gespräche der Zecher. So aber wurde dieses Buch denn auch ein treuer Spiegel des ganzen Thuns und Treibens der untern Volksklassen und verschaffte als solcher seinem Verfasser einen großen Ruf in Deutschland wie im Auslande. Freunde und Feinde bewunderten von nun an in diesem Menschenfreunde wenigstens die Sehergabe des geistreichen Schriftstellers, ja es konnte nicht fehlen, daß auch die Blicke des größern Publicums sich bald auf ihn richteten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Missionsstunde.

Montag den 2. Febr. Abends 6 Uhr wird Herr
Domprediger Neuenhaus die Missionsstunde halten.



2. In Betreff des verehrlichen Frauenvereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger verehelichter Wöchnerinnen.

Die im 4. Stück des Wochenblatts veröffentlichte Rechnung des bezeichneten Vereins ergibt ein — wie der Herr Mittheiler sagt — „ungünstiges“ Resultat der Kassenverhältnisse nicht wirklich, sondern nur scheinbar, nur deshalb nemlich, weil die im Jahre 1844 kapitalisirten 100 Thlr. mit dem Jahre 1845 von dem Einnahmestat weggelassen worden sind, auf dem sie früher mit enthalten waren. Solche Kapitalisirungen nun bei schwachen, erst werdenden Vereinen, die nur zur Abhülfe dringendster augenblicklicher Bedürfnisse dienen sollen, hält Einsenderin für ganz unangemessen. Wenn sie deshalb, nicht ohne Befremden zugleich, in der Liste der „gegenwärtigen“ Vorsteherinnen eine längst todte zu lesen, ihren früher gestrichenen Namen eventuell auch zum zweiten Mal streichen würde, so glaubt sie doch im Sinne nicht weniger Anderen bitten zu dürfen, die Mildthätigkeit in diesem und jedem Falle eine wahrhaft freie, durch Rücksichten ungehemmte, sein und bleiben zu lassen, und das Streichen nicht angemeldeter Namen mithin jedem ersparen zu wollen.

(Eingefandt.)

3. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. December 1845. Januar 1846.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 1. Jan. dem Schuhmachermeister Hartwig eine T., Christiane Louise Anna. (Nr. 63.) — Den 4. dem Läder Preigschke eine T., Marie Emma. (Nr. 157.) — Den 6. dem Schneidermeister Berger eine T., Friederike Amalie Therese.

(Nr. 978.) — Den 10. dem Handarbeiter Kleemann ein Sohn, Conrad Gottfried Albert. (Nr. 1441.) — Den 11. dem Handarbeiter Wagner ein S., Friedrich Gustav. (Nr. 1053.) — Den 13. eine unehel. F. (Nr. 854.)

Ulrichsparochie: Den 29. Nov. 1845 dem Wöttchermeister Heerdegen ein S., Carl Hermann. (Nr. 235.) Den 22. Decbr. dem Kaufmann Silber ein Sohn, Julius Friedrich. (Nr. 500.) — Den 24. dem Fleischermeister Niersch ein S., Carl Friedrich Wilhelm. (Nr. 1647.) — Den 29. ein unehel. S. (Nr. 283.) — Den 5. Jan. 1846 dem Maurer Nielius ein S., Otto Robert. (Nr. 261.) — Den 11. dem Handarbeiter Lehmann eine F., Caroline Friederike Pauline. (Nr. 428.) — Eine unehel. F. (Nr. 371.)

Moritzparochie: Den 21. Dec. 1845 dem Musikus Stöckel eine F., Anna Dorothee Rosalie. (Nr. 569.) — Den 5. Jan. 1846 dem Handarbeiter Haring ein S., Friedrich Eduard. (Nr. 2070.) — Den 11. dem Handarbeiter Schmidt ein S., Wilhelm Carl Albert. (Nr. 546.) — Den 12. dem Handarbeiter Weniger eine F., Johanne Friederike Auguste. (Nr. 2117.) — Den 17. ein unehel. S. — Den 21. ein unehel. S. (Entbindungs: Institut.)

Domkirche: Den 26. Decbr. 1845 dem Marqueur Küster ein S., Carl Julius. (Nr. 460.) — Den 4. Januar 1846 dem Mechanikus Kleemann eine F., Marie Amalie Auguste Clara. (Nr. 1729.)

Neumarkt: Den 30. Dec. 1845 ein unehel. Sohn. (Nr. 1165.)

Glauchau: Den 20. Decbr. 1845 dem Fabrikarbeiter Bofe ein S., Gottfried Gottlob Eduard. (Nr. 2003.) Den 31. dem Bäckermeister Zinsly ein S., Gustav. (Nr. 1896.) — Den 4. Januar 1846 dem Zimmer-

gefallen Pohle ein S., August Anton Heinrich Carl. (Nr. 2012.) — Den 8. dem Handarbeiter Gärtner eine F., Marie Friederike Caroline. (Nr. 2010.)

Militairgemeinde: Den 26. Decbr. 1845 dem Stabshornist Hempel eine F., Henriette Emilie Dollrädine. (Nr. 1023.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 27. Januar der Porzellanhändler Wolfram zu Weissenfels mit C. J. Matthes.

Moritzparochie: Den 25. Jan. der Schuhmachermeister Fuchs mit J. C. Tiez. — Der Handarbeiter Weniger mit M. K. Nauke.

Neumarkt: Den 25. Jan. der Feuerarbeiter Thomä mit S. K. A. Daligsch.

Glauchau: Den 25. Jan. der Handarbeiter Schmidt mit M. S. Stollberg. — Der Zeug- und Leinwebermeister Heynold zu Neu-Pouch mit Ch. S. A. Münter.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 18. Januar Rosalie Friederike Waage, alt 17 J. Gehirnentzündung. — Den 22. der Büchsenmacher Benedict, alt 64 J. 1 M. 1 W. Alterschwäche. — Den 23. des Schuhmachers Lobenstein Wittwe, alt 64 J. Entkräftung. Des Herzogl. Domainenpächters Schuhmann Wittwe, alt 62 J. Bruchschaden. — Den 24. der chirurgische Instrumentmacher Schneider, alt 24 Jahr. Schwindsucht.

Ulrichsparochie: Den 20. Januar des Postkutschmeisters Lochow Ehefrau, alt 48 J. Magenschwamm. Den 21. ein unehel. S., alt 1 M. Lungenentzündung. Den 22. ein unehel. S., alt 7 M. Abzehrung. —

Den 24. des Schuhmachermeisters Ortmann Tochter, Amalie Ernestine Magdalene, alt 2 W. Kopfschwulst.

Moritzparochie: Den 19. Jan. des Kohlenmessers Haumann Ehefrau, alt 60 J. organischer Herzfehler. — Des Bäckermeisters Ackermann geschiedene Ehefrau, alt 49 J. Wassersucht. — Den 20. ein unehel. S., alt 2 W. Schlagfluß. — Den 21. der Handarbeiter Sprung, alt 54 J. Lungentzündung. Den 23. der Postschirmermeister Röder, alt 57 J. 10 W. 2 W. Schlagfluß. — Den 25. des Friseurs Küster T., Clara, alt 5 W. 2 W. Brustkrankheit.

Domkirche: Den 23. Jan. des Zimmergesellen Banse T., Friederike Henriette Caroline, alt 3 J. 1 W. Unterleibsentzündung. — Des Thorcontroleurs Krüger Wittwe (Hospitälitin), alt 81 J. 8 W. 3 W. 3 T. Altersschwäche.

Neumarkt: Den 24. Jan. der Handarbeiter Klaunder, alt 76 J. Altersschwäche.

4. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 29. Januar 1846.

Weizen	2	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.	bis	2	Thlr.	25	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	=	1	=	3	=	=	2	=	6	=	3	=
Gerste	1	=	7	=	6	=	=	1	=	10	=	—	=
Hafer	—	=	27	=	6	=	=	1	=	—	=	—	=

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von H. P. Orlander.

Bekanntmachungen.

Die Künstlerischen Erben beabsichtigen in ihrer hiesigen Mühle eine früher vorhanden gewesene Schneidemühle wieder einzurichten, und zu diesem Behufe ein zweites Wasserrad anzulegen. Wir bringen dies in Gemäßheit §. 29. der Allgemeinen Gewerbeordnung zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei uns anzumelden. Die Zeichnung und die Beschreibung sind in unserer Registratur einzusehen.

Halle, den 26. Januar 1846.

Der Magistrat.

Der Lohnfuhrherr Friedrich Veyer in Nr. 334/5 hat von uns die polizeiliche Erlaubniß erhalten, außer seinen Droschken Nr. 21, 22 und 23 vom 1. Februar d. J. ab noch zwei neue Droschken mit Nr. 27 und 28 bezeichnet zur Benutzung des Publikums aufzustellen, was wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß dem Herrn Veyer bei der Auffahrt (sfr. §. 4. des Regulativs vom 27. Juni 1843) wegen dieser beiden neuen Droschken folgende Halteplätze überwiesen sind, welche jedoch die übrigen Droschkenbesitzer im Laufe des Tages ebenfalls mit benutzen können und müssen.

- 1) Der Paradeplatz, und zwar der gepflasterte Theil bei Herrn v. Linke und Pfister, Nr. 1066 und 1067, für 1 Droschke.
- 2) Der Schulberg, dem Schulzischen Hause Nr. 97 gegenüber, für 1 Droschke.

Halle, den 23. Januar 1846.

Der Magistrat.

E t a b l i s s e m e n t .

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute ein

T u c h - A u s s c h n i t t - G e s c h ä f t ,

Markt und Schmeerstraßen, Ecke Nr. 725,

eröffnet habe.

Durch billige und streng rechtliche Bedienung sowie durch ein stets gut assortirtes Lager hoffe ich mir das Zutrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten. Halle, den 29. Januar 1846.

August Adlung.

A u c t i o n .

Künftigen Montag als den 2. Februar c. Nachmittags 2 Uhr soll im alten Packhof, kleine Klausstraße, der Nachlaß des Tischlermeisters Eleusel, als: eine Hobelbank und verschiedenes Tischlerhandwerkszeug nebst Stecheisen, Bildhauerarbeit, Federbetten, Tische, Stühle, Bettstellen, Kleiderschränke und verschiedenes Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Eine stille Dame sucht in einem anständigen Hause eine Stube und Kammer zu miethen, um sie als Absteigequartier benutzen zu können. Offerten werden angenommen Gottesackerstraße Nr. 1551.

Ein Logis von 3 bis 4 Stuben oder ein ganzes Haus wird zum 1. Juli oder 1. October zu pachten gesucht. Offerten unter W. H. bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Einige Spuhlmädchen finden in unsrer Fabrik fortwährend Beschäftigung.

G. Stade & Comp. am Markt.

Auffallend billiger Verkauf von Tuch und Buckskin.

Eine bedeutende Tuchfabrik muß wegen erfolgten Ab-
lebens des Chefs derselben schleunig aufgelöst werden; um
diesen Zweck schnell zu erreichen, sind in einigen Städten
Niederlagen errichtet, woselbst die Vorräthe, bestehend in
allen Gattungen Tuchen und Buckskin, zu außerordent-
lich wohlfeilen Preisen ausgeschnitten werden sollen. Ein
Theil des Lagers ist auch nach hier befördert und wird ein
geehrtes Publikum auf diese Anzeige mit dem Bemerken
aufmerksam gemacht, daß der Verkauf nur kurze Zeit
stattfinden kann. **Eine Partie Buckskin**, wo-
von bedeutendes Lager, soll zu dem **enorm billigen**
Preise zu 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr.,
1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr. die Elle
ausverkauft werden; eben so sollen die **Tuche** in dem-
selben Verhältniß bedeutend unter den Fabrikpreisen aus-
geschnitten werden und ist vorzüglich in schwarz großer
Vorrath. Westenzeuge ebenfalls sehr billig.

Die Tuch-Niederlage
Leipziger Straße im goldenen Löwen,
eine Treppe hoch.

Gesundheits-Haarsohlen,
mit Wachstuch à $2\frac{1}{2}$ Sgr., und ohne Wachstuch à
3 Sgr. das Paar, erhielt wieder Friedrich Arnold
am Markt.

100 Thaler werden auf erste und sehr gute Hypothek
gesucht. Alles Weitere auf dem Bechershof Nr. 735.

Ein mit Eisen beschlagener Geldkasten wird zu kau-
fen gesucht großer Sandberg Nr. 266.

Einige Centner schlechtes Heu zum Polstern wird
zu kaufen gesucht große Steinstraße Nr. 173.

Wahre Darstellung des in der Nacht vom 7. zum 8. Januar d. J. an Herrn Maximilian Schulz, Banquier und Großhändler zu Frankfurt am Main, von dreien seiner ehemaligen Diener verübten Raubmordes. — Preis: 9 Pfennige.

Colbazy'sche Buchdruckerei.

Hausverkauf.

Ein Haus in Mitte der Stadt mit 6 Stuben, Hof u. s. w., fast neu, für jede Herrschaft und Professionisten passend, fester Preis 2800 Thaler mit der Hälfte Anzahlung, ist sofort Ertheilungshalber zu verkaufen und sogleich zu beziehen. Näheres sagt

Ernstthal.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet zum 1. April einen guten Dienst in Nr. 2118 Strohhofsipze.

Eine freundliche tapezirte Stube und Kammer mit schönem neuen Mobilier ist sogleich oder zum 1. April zu vermieten Strohhofsipze Nr. 2118.

Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist vom 1. April c. ab zu vermieten.

Gust. Winkelmann. Strohhof, Herrenstraße.

Ein Laden, zu jedem Handel passend, ist zu vermieten Dachritzgasse Nr. 985.

Ein Gewölbe zur Niederlage ist den 1. April c. zu vermieten, kann aber auch jetzt schon abgelassen werden, Rathhausgasse Nr. 249.

Hobelspäne kann Korbweise ablassen der Tischler Jiske in der Brüderstraße Nr. 224.

Dem Wiederbringer eines am Sonntag den 25. Januar von dem Frankensplatz nach der Marktkirche verloren gegangenen Hallischen Stadtgesangbuches wird eine angemessene Belohnung in Nr. 1725 am Frankensplatz zugesichert.

Braunkohlensteine

sind, um schnell damit zu räumen, billig zu verkaufen bei Trübe.

Einige hundert Centner gutes Heu sind im Ganzen so wie im Einzelnen zu verkaufen bei

S. Schmidt,
am Moritzthor Nr. 2018/19.

Gutes Roggenmehl, der $\frac{1}{2}$ Scheffel 1 Thaler, ist zu haben bei A. Glöckner in Ammendorf, dem Gasthofs zum Eßterthale gegenüber.

Einen Dachs: oder andern Hund, wo möglich Hündin, welche auf Ratten dressirt ist, wird zu kaufen gesucht im Fürstenthal.

Ein großer starker Zughund ist zu verkaufen in Nr. 619 am Moritzkirchhof.

Ein paar Schweine sind zu verkaufen in Nr. 2176 am Fürstenthal.

Eine gut gehaltene Chaise steht billig zu verkaufen Neumarkt, Geiststraße Nr. 1259.

Einen Lehrburschen wünscht zu Ostern der Messers Schmidtmeister Stock am großen Berlin Nr. 436.

Einen Lehrling sucht der Klempnermeister Ferd. Schmidt, große Klausstraße Nr. 893.

Ein Bursche vom Lande oder aus der Stadt kann jetzt oder zu Ostern in die Lehre treten beim Pfannen Schmidtmeister Polascheck, Bechershof Nr. 734.

Ein Bursche kann sogleich oder zu Ostern in die Lehre treten beim Schmiedemeister Stock auf dem Neumarkt Nr. 1287.

Liebe Frau W., so eben höre ich, daß Sie den Prozeß mit Frau B. verloren und zur Zahlung sämtlicher Kosten verurtheilt sind, welches herzlich bedauert
Ihr Freund D. M.

Sonntag den 1. Februar früh 10 Uhr Gottesdienst
durch den Herrn Pfarrer Wittich aus Halberstadt.
Der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde.

Bürger-Versammlung
Montag den 2. Februar Abends 7 Uhr im
Saale des Bahnhofes. — Ordner: Herr Schöne-
mann.

Da ich als Hebamme für die Stadt Halle verpflich-
tet bin, so erlaube ich mir, die geehrten Frauen, welche
mir ihr gütiges Vertrauen schon seit einigen Jahren
schenkten, zu bitten, auch selbiges mir ferner zu Theil
werden zu lassen; mein Bestreben wird jederzeit dahin
gerichtet sein, mich in meinem Beruf stets unermüdet zu
zeigen. Zugleich bemerke ich, daß ich das Geschäft des
Schröpfens der Damen auch ferner fortsetzen werde.
Halle, den 28. Januar 1846.

Louise Wegner.
Spiegelgasse Nr. 63.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen
Etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung stehe.
J. Pauli, Maler.

Ich suche zu nächste Ostern für ein sehr ruhiges und
reinsliches Geschäft einen Laden nebst kleine Wohnung und
etwas Bodenraum, am liebsten in der Leipziger Straße
oder Markt.
Sachmann.

Pfannkuchen von bekannter Güte in
D. Lehmanns Morsellen- und
Bonbon-Fabrik.

Sonntag frische Pfannkuchen und Tanzvergnügen
bei Tache in Böllberg.

Sonntag und Montag Tanzmusik im Hôtel de
Prusse.